

"Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" : Holzrelief im Dienste der Erinnerung

Autor(en): **Flühler-Kreis, Dione**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri**

Band (Jahr): - **(2002-2003)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-381909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«WIR WOLLEN SEIN EIN EINIG VOLK VON BRÜDERN» – HOLZRELIEF IM DIENSTE DER ERINNERUNG



1|

Im Denkmal fand die profane Skulptur zu allen Zeiten eine ihrer Hauptaufgaben. Aus dem Mittelalter sind Grabskulpturen und Reiterstandbilder überliefert, erste personale Denkmäler, die zur Erinnerung, als Memento, aber auch als Zeichen von Repräsentation und Macht geschaffen wurden. In dieser zweiten Funktion besiedeln Denkmäler seit dem 19. Jahrhundert in unzähligen Exemplaren vor allem den öffentlichen Raum, Parks, Plätze und Strassen. Erinnert sei nur an die Stalin- oder Lenindenkmäler in der ehemaligen UdSSR und an deren unrühmliches Ende oder etwa an die Szene vom Sturz der Statue Saddam Husseins im Irak, die im Jahre 2003 als Zeichen für den Sturz des Regimes simultan um den Erdball ausgestrahlt wurde. Diese Szenen zeigen, in welchem Grad Skulpturen Emotionsträger sein können.

Als Mementos sind auch die seit der Gründung der Nationalstaaten bis über die Weltkriege hinaus geschaffenen bildlichen Darstellungen zur Erinnerung an Schlachten, Freiheitskämpfe oder weitere politische Ereignisse zu verstehen, die, meist als Relief gestaltet, ein personales oder anonymes Denkmal, wie etwa die Kriegsdenkmäler, schmücken.

Ein Erinnerungsstück an die Grenzbesetzung der Schweiz im Ersten Weltkrieg ist das im Jahr 2003 aus Schweizer Privatbesitz in München erworbene Nussbaumholzrelief mit Erlenholzrahmen [1]. In einer gebirgigen und steinigen Landschaft hält zu beiden Seiten eines Torbogens je ein Schweizer Soldat mit vorgehaltenem Gewehr Wache. Neben den beiden Wachen sitzen zwei weitere Wehrmänner, die Ausschau nach einer sich nahenden Gefahr halten. Verteidigt wird ein rechteckiges Gehäuse mit einem Torbogen, auf dessen Basis die Rütlichschwur-Verse aus Friedrich Schillers «Wilhelm Tell» eingeschnitzt sind: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr»; eingerahmt sind die Verse von den Daten des Ersten Weltkriegs, 1914 und 1918. In den Zwickeln des Torbogens neigen sich nach heraldischem Brauch rechts das Schweizer, links das Solothurner Wappen einander zu. Unter dem Torbogen leisten drei kniende Männer in historisierender Tracht und auf ein Schwert gestützt vor dem Schweizerkreuz den Rütlichschwur und nehmen damit direkt Bezug auf die Inschrift auf der Sockelzone. Dargestellt sind die drei vorbildlichen Optimi Cives, Stauffacher, Fürst und Melchthal. Diese gut bewachte und geschützte Torbogenszene ist wie ein Versatzstück inselartig in eine Berglandschaft hineingestellt. So macht das Relief Anleihen bei der zur Zeit des Ersten Weltkriegs und in den Jahren danach beliebten Darstellung der Schweiz als Friedensinsel, verzichtet jedoch auf das tosende Meer und macht dafür die Alpen zur uneinnehmbaren Festung.

Das Werk ist auf der Rückseite datiert und signiert: «G. WIRZ März 1919». Georg Wirz war als Schriftsetzer in Solothurn tätig. In dieser Funktion war er wohl vertraut mit den zu seiner Zeit geläufigen Motiven im künstlerischen, besonders im graphischen Bereich. Die Friedensinsel war während und nach dem Ersten Weltkrieg eine gerne und häufig verwendete Bildmetapher für das vom Krieg verschonte Land, die uns durch Postkarten und Plakate mehrfach überliefert ist. In der Graphischen Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums befindet sich eine Postkarte nach einem Gemälde von R. Weiss, die das vom tobenden Meer umspülte, dreifach mit der Schweizerfahne beflaggte Bundeshaus auf den Felsenklippen einer Insel zeigt [2]. Zu beachten ist die zweisprachige Beschriftung in Deutsch und Französisch: «Gleich einer Insel im wogenden Meere / liegt friedlich die Schweiz, vom Kriege umtobt, / Dass keiner der Staaten mit Krieg sie verheere / Haben mit Ehrenwort alle gelobt. – Comme une île de paix au milieu des tempêtes / La Suisse est à l'abri des horreurs de la guerre. / Les Etats tout puissants qui bordent ses frontières / Ont respecté ses droits et les promesses faites.»

2|



1| Holzrelief mit Rütlichschwur, von Georg Wirz, Solothurn, nach 1919. Schnitzerei Nussbaumholz, Rahmen Erlenholz. 46 x 66 x 6,5 cm. LM 8722I.

2| Friedensinsel Schweiz, Postkarte. Farbdruck auf Karton. Karte gestempelt 1.12.1916. LM 73693.4I.

Eine weitere Postkarte, vom 30. Juni 1917 datiert, zeigt eine topographische Ansicht der Schweiz, ebenfalls umbrandet von stürmischer See. Zwischen Bern und Zürich erhebt sich ein mächtiger Leuchtturm, dessen Strahlen von einem Schweizerkreuz ausgehen und mit den humanitären Liebestätigkeiten des Landes bezeichnet sind, die der Genfer Konvention des Roten Kreuzes entnommen sind [3].

Während bei diesen beiden Karten der Gedanke der Neutralität im Vordergrund steht, entspricht das Plakat von Burkhard Mangold von 1919 mit dem eindringlichen Aufruf: «Seid einig einig einig» [4] genau der Intention des Holzreliefs. Die Darstellung ist andeutungsweise in die Form eines Wappenschildes eingefügt. Im unteren Teil tobt auch hier das Meer, rotfarben mit schwarzer Inschrift und weissem Kreuz. Die Wellen brechen sich an der Insel,



3|

3| Die Friedensinsel Schweiz und ihre Liebestätigkeit, von X. Wehrli, 1917. Kolorierte Lithografie, 13,7 x 8,7 cm. LM 73693.42.



4| Seid einig einig einig, Plakat von Burkhard Mangold, 1919. Lithografie, 127,3 x 90,4 cm. Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, Inv. 13-0711.

die als mächtiger Bergkristall erscheint. Über der Insel tobt ein Gewitter mit Blitzen und unheilvollen schwarzen Wolken. Die drei den Eid leistenden Eidgenossen stehen im grössten Kristall, der wie ein Glashaus die Mitte der Insel einnimmt. Sie beschwören die Einigkeit des Landes, das durch soziale Spannungen, ganz besonders aber durch die Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen der französischen und der deutschen Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg gefährdet war. Diese Schwierigkeiten ergaben sich aus der Konkurrenzsituation zwischen der wirtschaftlich stärkeren Deutschschweiz, die in Abhängigkeit zur machtvollen deutschen Wirtschaft stand, und der wirtschaftlich schwächeren Romandie, die aber die kulturelle Überlegenheit wegen der Nähe zur französischen Kultur für sich beanspruchte.

Die Postkarte mit der zweisprachigen Inschrift, das Plakat mit dem Aufruf zur Einigkeit und das Solothurner Holzrelief sind bildliche Ausdrucksformen des Appells, den der Schriftsteller Carl Spitteler am 14. Dezember 1914 in der Rede «Unser Schweizer Standpunkt» vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich an seine Mitbürger richtete, indem er sie aufforderte, ein höheres moralisches Niveau in dieser Auseinandersetzung einzunehmen und den Graben oder «fossé» zwischen den beiden Landesteilen zu überwinden.